


CARMEN JÄGER / DPA

P-DAY BEI AIRBUS

Monatelang herrschte Unsicherheit, jetzt stellt Konzernchef Gallois sein Sparpaket „Power 8“ vor: Was wird aus den deutschen Werken? SPIEGEL ONLINE ist dabei – mit Reportagen, Analysen und Interviews.

►► POLITIK

Täta: Karneval ist vorbei, jetzt drehen die Parteien richtig auf. SPIEGEL ONLINE berichtet aus Passau und Vilshofen, wo die Spitzen von CSU, SPD, Grünen und FDP auf die Pauke hauen.

►► WIRTSCHAFT

Grüner Anstrich: Eon und EnBW kannten bisher nur zwei Rohstoffe – Kohle und Uran. Jetzt investieren die Stromkonzerne verstärkt in Sonne, Wind und Biomasse. Vor allem aus Imagegründen.

►► KULTUR

Eminem II: Amerika sucht in der „(White) Rapper Show“ einen weißen HipHop-Star und findet einen Ausweg aus der Ödnis gängiger Casting-Shows.

►► SPORT

Bewährungsprobe: Bayern München tritt in der Champions League bei Real Madrid an. Mit SPIEGEL ONLINE sind Sie live beim Klassiker dabei.

►► Dazu täglich mehr als 100 weitere aktuelle Nachrichten, Reportagen und Hintergründe bei SPIEGEL ONLINE.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de
Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

Marianne Fredriksson, 79. Die Göteborger Arbeiterfamilie war wenig begeistert, als eine Lehrerin die kleine Marianne für die höhere Schule empfahl, da sie sehr begabt und zielstrebig sei. Fredriksson arbeitete als Journalistin bei einer Lokalzeitung, dann als Chefredakteurin eines Einrichtungs-Magazins. Im Jahr 1974 kam die Mutter zweier Töchter schließlich als Ressortleiterin zum renommierten „Svenska Dabladet“ und brachte psychologische Themen ins Blatt. Nach einer persönlichen Krise wandte Fredriksson sich der Literatur zu und wurde zu einer der großen schwedischen Erzählerinnen der Gegenwart. Dabei hatte die Schriftstellerin, die jeden Tag vier Seiten formulierte, ihr Debüt erst mit 53 Jahren. 1997 erschien ihr achter Roman, „Hannas Töchter“, auf Deutsch und wurde ein Welterfolg, hymnisch gefeiert von Buchhändlern und Lesern, die offenbar von Superweibern und Betroffenheitsprosa die Nase voll hatten. Fredrikssons nordische Emanzipationssaga schildert, nicht gerade literarisch, doch schnörkellos und realistisch, drei Frauenschicksale über rund hundert Jahre. Sie erzählt von weiblicher Abhängigkeit, dem Gewinn an Freiheit, von neuen Zwängen und emotionalen Verstrickungen. Auch in Fredrikssons anderen Büchern wie etwa „Maria Magdalena“ und „Simon“, die in mehr als 40 Sprachen übersetzt und fast alle zu Bestsellern wurden, geht es um Frauen, die sich in der Welt behaupten. Marianne Fredriksson starb am 11. Februar an einem Herzinfarkt bei Stockholm.


LIEF R. JÄNSSON / AP

Georg Buschner, 81. Die Fußballnationalspieler der DDR nannten ihren Trainer respektvoll „den Grafen“, und das Ministerium für Staatssicherheit beurteilte ihn als „fachlich hervorragend“. Nach der Karriere als Kicker bei Motor Jena („Ich war kein Fußballer, ich war Verteidiger“) führte der Sohn eines Reichsbahnangestellten in den sechziger Jahren als Coach des Vereins in der DDR das Stretching ein. Nach drei Meistertiteln nötigten ihn die Sportfunktionäre 1970, die Landesauswahl zu übernehmen – „bei Androhung meines Existenzverlustes“, wie Buschner später berichtete. Unter seiner Regie holte die DDR bei den Olympischen Spielen 1976 die Goldmedaille. Höhepunkt seiner Laufbahn aber war das


SVEN SIMON

historische 1:0 gegen die Mannschaft der Bundesrepublik bei der WM 1974 in Hamburg. Nach zehn Jahren und 115 Spielen als Cheftrainer erfuhr Buschner 1981 aus dem West-Fernsehen von seiner Entlassung. Nach der Wende sichtete er unter anderem Talente für Werder Bremen. Georg Buschner starb am 12. Februar in seinem Haus in Jena.

Ian Richardson, 72. Er hatte sich schon 15 Jahre lang im Dienste Shakespeares an britischen Theatern in die Domäne der Bösewichte und Betrüger hineingespielt, als er endlich die Fernsehrolle bekam, die ihn zumindest in Großbritannien unsterblich machte. Ian Richardson, Sohn eines schottischen Unternehmers, wurde in der Serie „Ein Kartenhaus“ zu Francis Urquhart, der es vom Chefeinpeitscher seiner Partei im Unterhaus bis zum Premierminister brachte. Richardson spielte den Karrieristen so brillant als elegantes Ekel, dass die Zuschauer von seinen feingesponnenen Intrigen nicht angewidert, sondern fasziniert waren. Ein Spruch aus der Serie ging in den englischen Sprachschatz ein: „Sie mögen das so sehen“, antwortete Urquhart stets auf zudringliche Fragen der Journaille, „aber ich kann das unmöglich kommentieren.“ Ian Richardson starb am 9. Februar in London.

Rüdiger Bubner, 65. Mit den Schwätzern seines Gewerbes wollte der Philosoph nicht einmal auf Fotos zusammen erscheinen: Wortgeklingel quittierte der feinfühligste Skeptiker nur mit bedauerndem Stirnrunzeln. Zu genau hatte er bei Hans-Georg Gadamer, dessen letzter Assistent er war (und dessen Lehrstuhl in Heidelberg er 1996 übernahm), gelernt, dass Novitäten in der Philosophie verdächtig sind. Grundgelehrt spürte er stattdessen dem alten Wahren nach, immer mit Blick aufs Heute: Politisches Denken, aber auch das Zusammenspiel von „Handlung, Sprache und Vernunft“ (so ein Buchtitel von 1976) wusste er akribisch und durchaus auch mit feinen Seitenhieben darzustellen. Ein untrüglicher Qualitätssinn führte ihn, der mit Sartre und Adorno begonnen hatte, immer wieder auf Platon, Kant und vor allem Hegel zurück – die er so elegant und unbestechlich deutete, dass seine vielen Schüler es ihm nicht vergessen werden. Rüdiger Bubner starb am 9. Februar in Heidelberg.


WELKER PRESSEBILD